Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 28 (1949)
Heft: 5

Buchbesprechung: Hinweise auf Zeitschriften
Autor: Stössinger, Felix

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hinweise auf Zeitschriften

In *Foreign Affairs* (1) veröffentlicht ein amerikanischer Diplomat unter dem Namen *Historicus* eine 40 Seiten lange Studie *Stalin über die Revolution*, die zu den instruktivsten neuen Beiträgen über die Theorie des Bolschewismus gehört. Der Verfasser erforschte alle irgendwie erheblichen Äußerungen Stalins zu diesem Thema in den russischen Originalausgaben, die zwischen 1919 und 1948 erschienen sind, und zwar in allen Auflagen, in denen sich übrigens nur ganz wenige, wenn auch charakteristische Änderungen fanden. Auch wenn man nicht in der Lage ist, den Verfasser zu kontrollieren, so erhält man doch von der gewissenhaften Methode der Zitierung den Eindruck größter Zuverlässigkeit. Von einer antibolschewistischen Propagandaschrift kann keine Rede sein. Die referierende Objektivität von Historicus spielt sogar zugunsten Stalins, da der Verfasser nie die Frage stellt, was von Marx und Lenin stammt. Es wird alles hingenommen, als ob alles von Stalin wäre, und so erscheint der Generalissimus als Träger eigener Konzeptionen, deren Erbe er ist. Dem geschulten Leser bestätigen aber fast alle Zitate, besonders die Analyse der kapitalistischen Produktionsweise und ihrer Widersprüche, daß das marxistische Material des Bolschewismus seine Ausprägung durch den längst überwundenen scheinradikalen Parteimarxismus des 19. Jahrhunderts erhalten hat, minus der Verelendungstheorie, plus dem freilich ganz originalen Willen Lenins, so zu handeln, als ob die *simplistische Analyse der Wirklichkeit* richtig wäre und sich die Differenz gewaltsam aus der Welt schaffen ließe. Auf diesem vereinfachten Marxismus der Formeln statt der Methode beruht die Lehre der Weltrevolution, die unabhängig von den Reifeverhältnissen in den einzelnen *Ländern*, unabhängig von der industriellen Entwicklung der Wirtschaft, ja von der Existenz eines Proletariats im Sinne des Marxismus überhaupt, aus einer gar zu vage behaupteten *Weltreife* hervorgehen soll. Es ist eine Theorie, die an der falschen Prognose von 1917 festhält, daß das russische Proletariat die Vorhut des Weltproletariats auf ganz kurze Zeit sein solle. Die «Reife» der Welt zu einer einheitlichen, einzigen Revolution wird aber durch keine ökonomische Argumentation bewiesen, und es ist keine geringe Entdeckung dieses Stalin-Forschers, daß sich bis 1929 Stalin nie mit den Krisenproblemen beschäftigt hat. Was bis dahin von ihm an weltrevolutionären Lehren vorliegt, spricht die Sprache des Putsches, aber nicht die der ökonomischen Beweisführung.

Um so deutlicher tritt aus dem Material von Historicus der *zweifache Widerspruch* der bolschewistischen Theorie hervor. Ganz richtig machen Lenin und Stalin die Revolution eines Landes davon abhängig, daß die Oberklasse so wie bisher nicht weiter kann, und die Unterklasse so wie bisher nicht weiter will. Die Bedingungen der Revolution sind also konkret gegeben. Dennoch sollen Revolutionen ungeachtet vorhandener oder *mangelnder* Voraussetzungen von außen her organisiert werden. Die Theorie des Bolschewismus kennt zwar den Unterschied zwischen einer krisenreifen und krisenfesten Situation, rechnet aber mit einer Fernwirkung revolutionärer Faktoren, die es in der Wirklichkeit nicht gibt. Die Welt ist weit davon, eine ökonomisch-moralische Einheit zu bilden, so daß sie weder negativ noch positiv einheitlich auf Druckknöpfe reagiert.

Noch größer ist der Widerspruch zwischen der Lehre der *Welt*revolution und dem Postulat des Sozialismus in *einem Lande*. Erst war die Weltrevolution das Mittel und der Weg zum Sozialismus. Jetzt soll der Sozialismus in einem Lande das Mittel und der Weg zum Sozialismus auf der ganzen Erde sein. Ist der Sozialismus in einem Lande möglich, dann braucht er die Weltrevolution nicht; braucht er sie, dann ist er nicht. Stalin hat diesen Widerspruch nicht übersehen und versucht das trotzkistische Prinzip der Weltrevolution mit dem spätleninistischen Prinzip der Landesrevolution theoretisch zu verschmelzen. Der *End*sieg des Sozialismus in einem Lande hängt angeblich von der Unterstützung ab, die dieses Land von den Proletariern anderer Länder erhält. Da wäre also wohl das Proletariat der nichtsozialistischen Welt *stärker* als das Proletariat des soziali-

stischen Vaterlandes? Dieses soll aber dem Proletariat kapitalistischer Länder militärisch zu Hilfe kommen. Die Theorie versucht auch außenpolitische Gegensätze zwischen Rußland und den Angelsachsen auf einen kommunistisch-kapitalistischen Widerspruch zu reduzieren, aber die Praxis beweist, daß die Weltrevolution bloß ein Mittel der Staatspolitik ist, Rußland gefürchtet zu machen. Daß der Sozialismus in einem Lande nicht gewinnt, wenn er sich mutwillig gar zu gefürchtet macht, zeigt die Entwicklung. Historicus weist aber auch nach, daß sich Stalins gelegentliche Beteuerungen der Koexistenz von Kapitalismus und Sozialismus nicht mit den Grundlehren der Weltrevolution vereinen lassen. Auch das würde den «Sozialismus in einem Lande» widerlegen. In Wirklichkeit ist der Sozialismus zwar nicht in einem «Lande», selbstverständlich aber in einem *Imperium* sehr wohl möglich, und der Bolschewismus brauchte nur den *Unterschied zwischen nationaler und imperialer Wirtschaft* zu begreifen, um endlich das Gespenst der Weltrevolution in die Wolfsschlucht vulgärer Revolutionsromantik werfen zu können. Die ausgezeichnete Studie von Historicus sollte übersetzt werden — sie liefert der Diskussion über den Bolschewismus die Kenntnis des zerstreuten, zum Teil unübersetzten Materials der russischen Parteiliteratur, die nur in wenigen Archiven der Welt noch im Original vorhanden ist.

Im gleichen Heft von *Foreign Affairs* stellt *Benešs* Sekretär *Eduard Táborsky* die Beziehungen des Präsidenten zu den Sowjets dar. Beneš brauchte Stalin, um die britische Außenpolitik zum Verzicht auf *München* zu zwingen. Sie hielt an diesem deutschfreundlichen Vertrag noch 1943 fest. Wie da Táborsky von dem «Irrtum» von 1938 sprechen kann, ist schwer verständlich. Und war es wiederum ein «Irrtum», daß die Tschechoslowakei, ohne daß Beneš es erfuhr, gegen seinen Rat und seine Warnungen, zum Monopol einer anderen Macht in Geheimverträgen gemacht wurde? Beneš glaubte arglos an die Versicherungen von Stalin und Molotow, daß die Sowjets jede Einmischung in die Innenpolitik unterlassen würden. Seit dem inszenierten Volkswillen zum Anschluß von Karpathorußland an Rußland 1945, stand die Tschechoslowakei unter dem Zwang russischer Bajonette.

Unter dem Titel *Metamorphosen des Marxismus* veröffentlicht *Christian E. Lewalter* im Stuttgarter *Merkur* (13) eine wertvolle Abhandlung über die marxistische Eschatologie. Er geht von den Zusammenhängen zwischen Marx und Kierkegaard aus, die *Hans Leisegang* in Berlin, *Maurice Merleau-Ponty* in Paris herausgearbeitet haben. Über die Verknüpfung von Marxismus und Heilsverkündigung gibt es ja nun schon eine ganze Literatur. Lewalter glaubt mit Recht, daß das eschatologische Pathos des Marxismus zu seinen Lebensbedingungen gehört, aber sein Anspruch auf Identität von Theorie und Praxis eine bloße Illusion sei. Der Dualismus von Marx, der gleichzeitig prophetisch und wissenschaftlich argumentierte, wird von Lewalter verkannt, leider auch der Marxismus als Methode.

Einen Vortrag von Professor *Ludwig Landgrebe* über *Hegel und Marx* liest man in der *Hamburger Akademischen Rundschau* (III/3). Die Verwurzelung des politisch-ökonomischen Denkens im Philosophischen entspreche der abendländischen Tendenz, das Dasein auf philosophische Erkenntnisse zu begründen. *Felix Stössinger.*

Hinweise auf neue Bücher

Hjalmar Schacht: Abrechnung mit Hitler. Rowohlts Rotationsromane,
Erich Kordt: Wahn und Wirklichkeit. Union Deutsche Verlagsgesellschaft.

Herr Rowohlt versteht sein Geschäft. Vor 1933 war er der Verleger von Büchern, für die Goebbels das vermeintliche Hohnwort «Asphaltliteratur» erfunden hatte. 1933 war er einer der ersten, der zu Kreuze kroch und Blut- und Boden-Schmarren verlegte. Der Zu-